

Zum Ansitz mit Seidensocke und Gel-Wärmer

Der Winter steht an und damit die verlockenden nächtlichen Fuchsansitze bei Mond. Doch seien wir ehrlich: Die beißende Kälte über Stunden auszuhalten, ist oft nicht schön. Wolfgang Maas, Mitbegründer eines Münchner Reiseausrüster-Unternehmens, gibt Tipps und verrät Mittelchen, wie wir uns den eisigen Ansitz ein wenig erleichtern können.

Klare, kalte Luft, die Fuchsspur im glitzernden Schnee, schwer mit Schnee beladene Äste – so sieht der Wintertraum auch eines jeden Jägers aus. Doch wer einen Rotrock strecken will, muss auch die Kehrseite aushalten und stundenlang im klirrenden Frost ausharren. Damit die Pein nicht ganz so schlimm wird, gibt es eine Menge kleiner „Helferlein“, die oft unentdeckt in den Regalen von Reise- und Expeditionsausrüstern liegen.

Gel-Taschenwärmer sind geruchlos und wiederverwendbar

Kalte Hände oder Füße, das bestätigen auch Ärzte, sind ursächlich für so manche Erkältung. Der Körper will die Extremitäten mit Wärme versorgen und schickt das warme Blut aus dem Kopfbereich in die Füße. Die Schleimhäute im Nasen- und Rachenbereich werden also schlechter durchblutet

und somit ausgebremst. Sie filtern die Bakterien nicht mehr wie vorgesehen aus der Atemluft – und schon ist der Schnupfen da.

Ein Mittel zur Vorbeugung sind die unter Jägern sehr beliebten Taschenöfen. Doch es gibt nicht nur die altbekannten Kohle- oder Benzinöfen, die neben Wärme auch einen markanten Geruch verbreiten, der gerade Reineke Fuchs ungut in die Nase steigt. Moderne, wiederverwendbare Gel-Taschenwärmer für unter drei Euro das Stück liefern eine gute halbe Stunde Wärme und sind völlig geruchlos. Billiger sind die speziellen Wärmebeutel, die sogar sechs Stunden lang wärmen. Sie sind aber nur einmal einsetzbar. Wer richtig viel Wärme am Körper braucht, etwa bei verspannter Rückenmuskulatur, für den empfehlen sich so genannte Bodywarmer. In Form eines großflächigen Pflasters wird der bis zu 60 Grad heiß werdende Wärmespeicher mittels seiner Haftseite auf Unterwäsche, Hemd oder Pullover fixiert. Achtung, nicht direkt auf der Haut platzieren! So ein Bodywarmer kann zwölf Stunden Wärme liefern und kostet im Dreierpack unter sechs Euro.

Wer im Wald keine Stampf- oder sonstigen Warmhaltenzen aufführen kann, der muss eben auf andere Art und Weise dafür sorgen, dass er es warm hat. Bei der Bekleidung ist das Zwiebelprinzip eine gute Lösung. Die unterste Lage sorgt durch Aufnahme und Ableiten der Feuchtigkeit für eine

trockene Haut, die zweite und dritte Lage schafft die grundlegende Isolation und leitet die Feuchtigkeit weiter nach außen. Die letzte Lage schließlich lässt die Feuchtigkeit ganz entweichen, versperrt Regenwasser oder Schnee aber den Weg nach innen. Weiterer Vorteil: Schichtweise wird die Kleidung, je nach Witterung oder Bewegung, an- und ausgezogen. Durch diese Regulation der Körperwärme vermeidet man Frieren und Schwitzen und verhindert das Krankwerden.

Wolle schafft ein gutes Mikroklima auf der Haut

Doch welche Materialien sind bei diesen Schichten zu bevorzugen?

Wolle ist seit Jahrhunderten bewährt. Die natürliche Faser schließt die Luft förmlich ein und schafft aufgrund ihrer gekräuselten Struktur ein Isolationspolster erster Güte. Edle, feine Merinowolle liefert daher auch die perfekte Isolation.

Wolle saugt Feuchtigkeit auf und beeinflusst so das so genannte Mikroklima auf der Haut positiv: Die Haut gibt immer ein wenig Feuchtigkeit ab, die beim Verdunsten Kälte schaffen würde. Diesen Effekt hat jeder von uns schon oft erlebt, zum Beispiel mit nassen Haaren. Wolle saugt die normale Hautfeuchtigkeit auf und speichert sie im Faserinneren, während die Faseraußenfläche trocken bleibt. Mit der Zeit gibt sie die Feuchtigkeit nach außen weiter. Zudem schafft die

feinverästelte Wollfaser eine Luftschicht auf der Haut, die sowohl bei Kälte, aber auch bei Wärme isoliert. Wer eine Lederbundhose sein eigen nennt, kennt diesen Effekt auch: im Winter warm, im Sommer kühl.

Kunstfasern ahmen Wolle nach – mit mehr oder weniger gutem Erfolg. Unschlagbar ist der Vorteil der Wolle, dass ihre Proteinmoleküle sich mit den Abbauprodukten der Schweißbakterien verbinden können: Wolle miefiert nicht!

Kunstfaser andererseits ist viel pflegeleichter, weil schneller gewaschen und schneller wieder trocken. Preislich geben sich beide nicht viel; eine hochtechnische Kunstfaser hat auch ihren Preis, und billige Fasern leisten einfach weniger.

Eines noch: Wer mit Kunstfaserunterwäsche anfängt, sollte auch bei den weiteren Kleidungslagen idealerweise bei geeigneten Kunstfasern bleiben. Denn die Feuchtigkeit wird nicht in der Faser zwischengelagert, sondern direkt weitergeleitet. Wer in einer der nächsten „Zwiebelschalen“ dann keine gut weiterleitende Schicht mehr hat, der kann einen unangenehmen Nässestau bekommen. Da der Jäger das Naturprodukt Loden als geräuscharmes Kleidungsstück bevorzugt, geht der Rat also eher in Richtung Wolle. Leichte, edle Merinowolle, zu fein um zu kratzen, ist auch für Jäger ideal. Je nach Hersteller gibt es wohlige Wärme bei hoher Qualität und mittlerer Stärke für unter 50 Euro je Langhose oder Langhemd.



Foto: M. Migos



Kunstfaserwäsche gibt es ungefähr für 40 Euro.

Auf das nasskalte Ansitzbrett gehört natürlich im Winter bei jedem Ansitz ein Kissen. Während normalerweise ein sich selbstaufblasendes Sitzkissen eine ausreichende Isolierung bietet, ist ab minus 20 Grad ein Naturfell als Unterlage unschlagbar. Im hohen Norden nimmt man die ungereinigten Felle, denn das enthaltene Fett schützt vor Feuchtigkeitsaufnahme unter dem Sitzenden.

Unterhandschuhe aus Seide machen es viel wärmer

Ein etwas außergewöhnlicher Tipp für den kalten Ansitz kommt von Klaus Lechtenfeld, Verkaufsleiter bei einem Münchner Reiseausruster: Er schwört auf seidene Unterhandschuhe zum normalen Handschuh. Das Mikroklima wird wesentlich verbessert, und die Finger haben es viel wärmer. Das gleiche gilt für die Füße: Seidensocken als erste Lage, dann erst die normalen Wintersocken drüber. Noch mehr Wärme bringen Einlegesohlen aus Wollfilz in den Stiefeln, zum Beispiel von der schwedischen Marke Lundhags.

Allerdings hilft natürlich auch die wärmste Einlegesohle nichts, wenn es sich um einen leichten Sommerstiefel handelt. Je nach Person ist in einem strengen Winter irgendwann die Schmerzgrenze erreicht. Dem beugen Stiefel wie „Cody“ von der Firma Kamik vor. Diese wirklich warme Schuhe wirken auf den ersten Blick klobig und erinnern an Polarforscher. Aber die 18 Millimeter Wandstärke der Zylex-Innenschuhe wollen eben untergebracht sein. Zusätzlich ist noch eine

Wärmesohle drin. Das z a h l t sich aus: Bei Be-

wegung hält ein Cody bis zu Temperaturen von minus 75 Grad warm. Im stillen Sitzen wie beim Fuchspassen schützt der Cody bis minus 35 Grad vor Kälte. Ein robuster Lederschaff trotzts Harsch, Zweigen oder Baumbruch und gibt dem Fuß guten Halt. An den großen Schuh hat man sich schnell gewöhnt, aufpassen sollte man nur beim Autofahren: Man kann plötzlich ohne Probleme mit einem Fuß gleichzeitig kuppeln, bremsen und Gas geben.

Derart warm eingepackt, dürfte es jedem Waidmann leicht fallen, den Fuchs zu strecken. Ist der Schuss gebrochen, heißt es das Wild finden und bergen. Weil dazu beide Hände vonnöten sind, haben sich Stirnlampen in den letzten Jahren immer mehr durchgesetzt. Es gibt bereits Lampen, die nur noch 27 Gramm wiegen und bei Bedarf sogar an der Hutkrempe zu befestigen sind, wie die „Petzl e+Lite“ für etwas über 25 Euro. Ganz am anderen Ende der Skala thront mit Würde die „Petzl Ultra“, eine Lampe der absoluten



Foto: M. Migos

Spitzenklasse mit sagenhaften 350 Lumen Helligkeit und einem fast ebenso hohen Preis.

Wie gesagt, bergen die Regale mancher Reiseausstatter nützliche Dinge auch für Jäger. Das Wort „Outdoor“ wurde in diesem Bericht mit Absicht vermieden, hat es seinen ursprünglichen Sinn doch verlassen und beschreibt oft nur mehr die Tatsache, dass jemand zum „Semmelholing“ oder „Briefkastenwalking“ seine Wohnung verlässt. Da passen wir doch lieber im eisigen Winterwald auf den Fuchs.



Foto: P. Ocken

● Einige der genannten Produkte sowie weiterführende Infos finden Sie im Internet unter www.daerr.de und www.Lauche-Maas.de